

040 – WAS ICH VON “DIE KUNST, ANDERS ZU LEBEN” GELERNT HABE

Hallo ihr Lieben, ich freue mich, dass ihr eingeschaltet habt zu einer neuen Folge und es ist die Folge Nummer 40, was bedeutet, dass ich euch wieder ein Buch vorstelle, das mich auf meinem Lebensweg bis an diesem Punkt an einer bestimmten Stelle beeinflusst hat oder das ich euch aus anderen Gründen ans Herz legen möchte.

Und zwar ist das heute ein Buch von Chris Guillebeau “Die Kunst, anders zu leben”. In dem Buch wird das oft als “nonkonformistisch” bezeichnet, also gegen die Norm. Der Titel hat mich gleich angesprochen. “Die Kunst, anders zu leben” war voll mein Ding. Also das hat mich auch nicht enttäuscht.

Ich möchte gerne mal ein bisschen darauf eingehen, was ich in diesem Buch gut fand, was der Inhalt ist und warum ihr das lesen könntet, wenn ihr auch ein Leben führen wollt, das nicht nur Mittelmaß ist. Wenn ihr diesem Podcast verfolgt, nehme ich an, dass so etwas in die Richtung ja auch euer Ziel ist. Bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger.

Jeder definiert ja ein erfülltes Leben anders. Für die einen ist es vollkommen frei sein zu können, frei von Erwartungen, frei von irgendwelchen Zwängen und Regeln. Für andere bedeutet es, vollkommen seine Berufung zu folgen und für wieder andere bedeutet es zum Beispiel einfach nur vollkommen gesund und finanziell abgesichert zu sein.

Hier in diesem Buch sind die Schwerpunkte wie folgt gesetzt: Es geht im ersten Teil des Buches erst mal um die “Erlaubnis”, dass es okay ist, ein besonderes Leben führen zu wollen. Und im zweiten Teil des Buches geht es dann an die praktische Umsetzung. Also es geht um Themen wie Arbeiten, Reisen, Geld verdienen, mit Geld umgehen usw.

Der erste Teil ist also “führe ein besonderes Leben” und die These in dazu lautet, dass die allermeisten Menschen wie Schlafwandler durch ihr Leben gehen und sehr wenig hinterfragen, ob das, was sie machen, eigentlich überhaupt das ist, was sie machen wollen, was sie tun würden, wenn sie zum Beispiel im Lotto gewinnen würden.

Also, wenn sie keinen finanziellen Druck hätten, was für ein Leben würden sie führen, wenn alles möglich wäre? Und das ist ja hier bei frei&wunderbar auch immer wieder eine Frage, die aufkommt und die wir auch in unseren Gesprächen immer wieder mal haben: Was wäre wenn?

Was würdest du tun, wenn du genug Geld und genug Zeit hättest? Wie würde dein Leben aussehen? Ganz witzig finde ich, dass er auf einer Seite “Regeln” aufgestellt hat, ähnlich wie die zehn Gebote, um bloß in der Mittelmäßigkeit bleiben zu können. Und die finde ich einfach ganz gut.

Deshalb lese ich euch die mal vor. Er hat geschrieben “Zehn Erfolgsrezepte für Durchschnittsmenschen”. Wie gesagt, ich würde es beschreiben, wie die zehn Gebote für den Normalo, um bloß kein besonderes Leben zu führen. Ich muss dazu sagen, es ist alles in Sie-Form geschrieben, also lese ich das auch so vor:

1. Nehmen Sie alles, was die Leute Ihnen erzählen, für bare Münze.
2. Stellen Sie Autoritäten niemals in Frage.
3. Studieren Sie, weil man das von Ihnen erwartet, nicht, um etwas zu lernen.

Podcast frei&wunderbar: Glaube und Geld
040 – Was ich von “Die Kunst, anders zu leben” gelernt habe

vomschreibenleben.de | freiundwunderbar.com
©2023 Annika Bühnemann, alle Rechte vorbehalten

4. Machen Sie ein- oder zweimal in Ihrem Leben eine Fernreise. Aber suchen Sie sich als Reiseziel ein Land aus, das genauso sicher und hygienisch ist wie Deutschland.
5. Denken Sie öfters darüber nach, sich selbstständig zu machen. Tun Sie es aber nie.
6. Spielen Sie mit dem Gedanken, ein Buch zu schreiben. Tun Sie es aber nie.
7. Kaufen Sie sich eine Eigentumswohnung oder ein Haus, verschulden Sie sich dabei möglichst hoch und zahlen Sie 30 Jahre lang die Hypotheken ab.
8. Sitzen Sie 40 Stunden pro Woche an einem Schreibtisch, um am Ende im Durchschnitt 10 Stunden lang wirklich etwas Produktives geleistet zu haben.
9. Tun Sie sich niemals in irgendeiner Weise hervor. Ziehen Sie nicht die Aufmerksamkeit anderer Menschen auf sich.
10. Rackern Sie sich mit überflüssigen Arbeiten ab. Haken Sie alles, was man von Ihnen erwartet, brav von Ihrer Liste ab.

Du merkst schon bei dieser Art, wie das Buch geschrieben ist, dass für den Autor sehr ein Leben innerhalb der gesellschaftlichen Normen nicht das Leben ist, das seiner Meinung nach eben das volle Potenzial ausschöpft, das wir Menschen haben. Und was das betrifft, muss ich sagen, bin ich auch ganz bei ihm.

Ich glaube, dass die meisten von uns ein viel großartiges Leben führen könnten, wenn wir uns trauen würden, diese zehn Gebote zum Beispiel umzukehren also zu sagen, man hinterfragt Autoritäten, man hinterfragt das, was die Leute sagen, und nimmt das auseinander und überlegt sich, ob das wirklich die Wahrheit ist.

Man tut das, was man möchte. Man reist um die Welt, wenn man das gerne mag, um etwas kennenzulernen und nicht zum 25.-mal das gleiche Hotel, so wie die letzten 30 Jahre, sondern an neue Orte zu reisen, da wo man auch mit fremden Kulturen in Kontakt kommt usw.

Man sollte das tun, was einem eingegeben wird. Und wenn das ein Buch schreiben ist, dann ist es ein Buch schreiben. Natürlich muss nicht jeder ein Buch schreiben, aber viele von uns möchten das ja gerne und die wenigsten von uns können sich dann durchringen, das auch wirklich mal zu machen.

Er sagt also in der ersten Hälfte des Buches, dass wir haben die Erlaubnis haben, unser Leben voll auszukosten. Manchmal, wenn man über das Thema "erfüllt Leben und finanzielle Unabhängigkeit" spricht, dann gibt es hier und da mal Diskussionen, wo natürlich das Elend der Welt mit angeführt wird und ob es richtig ist, ein erfülltes Leben führen zu wollen, wenn es so vielen Menschen an den Grundlagen mangelt.

Wenn viele Menschen sterben, weil sie zum Beispiel nicht genug zu essen haben, ist es dann wirklich in Ordnung, wenn ich mir darüber Gedanken mache, was von dieser ganzen Fülle an Essen, aus der ich wählen kann, dass ich beispielsweise auf Essen verzichte oder auf Zucker verzichte oder auf Alkohol verzichte und das sozusagen als Entbehrung wahrnehme?

Und da, glaube ich, geht der Autor ganz stark an dieses Thema heran und sagt eigentlich den Menschen: Wenn du so privilegiert bist, dass du ein Leben hier in Europa bzw. bei ihm natürlich in den USA führen kannst, dann solltest du doch auch das Bestmögliche rausholen. Das hat jetzt nichts mit Leistung zu tun, sondern damit, das Potenzial des Lebens auszuschöpfen. Ist es nicht eine Verschwendung von Potenzial, wenn du nur ein

durchschnittliches Leben führst, das vielleicht noch nicht einmal etwas Gutes für die Menschheit hinterlässt?

Es geht in diesem Buch also auch um ein Vermächtnis. Was hinterlasse ich der Welt? Und ich weiß, dass manch einer davor zurückschreckt, so gross zu denken. "Ich will eigentlich gar keine Fußspuren hinterlassen." Aber lass uns doch wirklich mal einfach nur die Frage zulassen: Warum denn nicht? Warum möchtest du nicht dein Leben so führen, dass es ein Vermächtnis für deine Nachkommen ist?

Viele Menschen möchten ja durchaus ihr Leben ändern oder etwas verändern, was ihr Leben betrifft. Und der Autor geht schon richtigerweise darauf ein, dass die meisten von uns sogar als Erwachsene oft gar nicht richtig wissen, was sie eigentlich wollen. Manchen von uns fällt das so schwer, überhaupt mal herauszufinden, was wir eigentlich wollen.

Dass es natürlich auch schwierig ist, so etwas an unsere Kinder weiterzugeben, also so etwas wie Achtsamkeit oder die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, Grenzen zu setzen, konsequent zu sein, auch mal für einen Traum etwas zu entbehren zum Beispiel. Das sind alles so Fähigkeiten, die der Autor ein bisschen bei uns Erwachsenen "bemängelt" und dass wir Erwachsene das eben auch nicht an die Kinder weitergeben können, wenn wir das selber nicht gelernt haben.

Wer weiß, was er möchte, der kann zumindest herausfinden, was die ersten Schritte in diese Richtung sind. Wie gesagt, nicht jeder muss jetzt die Welt verändern, sondern man muss sich, glaube ich, so sagt der Autor, hier seiner Träume bewusst werden: Was will ich eigentlich?

Und er gibt auch hier eine kleine Hilfe an die Hand. Das haben wir schon mal erwähnt, als ich das Buch "Die 4-Stunden-Woche" von Tim Ferris besprochen habe. Es ist also die gleiche Übung, und zwar sich wirklich einfach mal hinzusetzen und zu träumen: Wie würde mein perfekter Tag, meine perfekte Woche, mein perfekter Monat usw. aussehen, wenn alles möglich wäre? Wo würde ich wohnen? Wie viel Geld hätte ich? Wer wäre in meinem Leben? Was würde ich den ganzen Tag tun? Was würde ich nicht mehr tun?

Auch die Dinge, die wir ablehnen, bringen uns oft ja zu den Dingen, die wir wollen. Manchmal fällt es uns schwer zu wissen, was wir wollen, aber wir sind uns sicher, was wir nicht mehr wollen. Und das kann einfach helfen. Viele von uns fangen um 8 Uhr mit der Arbeit an, essen mit den Kollegen in der Kantine und arbeiten dann noch mal bis 16 oder 17 Uhr, um dann nach Hause zu fahren.

Für viele von uns ist das Alltag und für viele von uns ist das kein schöner Alltag. Ich weiß auch ganz genau, wie sich alles in mir gesträubt hat, als ich damals so eine normale Bürosituation hatte und wo ich den ganzen Tag am Schreibtisch saß, um Aufgaben zu tun, die mich nicht so richtig doll erfüllt haben.

Ich wusste relativ schnell, dass ich das nicht wollte. Ich wusste aber noch nicht, was ich stattdessen machen wollte. Das ist aber eben der erste Schritt, um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen. Des Weiteren gibt dieses Buch ein paar Anregungen, Hinweise oder Ratschläge, wie man real sein Leben etwas anders führen kann, also nicht so konform.

Er spricht ja von Nonkonformität, also einfach das anders zu machen als andere. Was mir natürlich besonders gut gefallen hat, ist der sehr christliche Ansatz, dass wir nicht hier auf

der Welt sind, um immer nur zu empfangen, sondern dass die Welt aus Geben und Nehmen besteht.

Das heißt, er sagt auch als Beispiel, dass wenn man nicht weiß, was man will vom Leben, man erst mal mehr geben soll, gar nicht unbedingt mehr Arbeit, sondern man sich zum Beispiel in Ehrenämtern ausprobieren soll, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, sich die Geschichten von Menschen anzuhören, etwas Gutes in der Welt zu tun.

Das kann, so sagte er, auch schon eine Hilfe sozusagen sein, den eigenen Weg zu finden. Und das ist auch in seinen, ich glaube, er nennt es "Prinzipien" für ein unkonventionelles Leben enthalten.

Die Annahme, dass die Welt auf Geben und Nehmen reagiert. Wenn ich viel in die Welt gebe, dann kann ich auch, wenn ich empfangen möchte, auch viel empfangen. Was ich in der Welt Gutes tue, ist nicht umsonst, sondern wird in irgendeiner Art und Weise "gesehen" nenne ich es mal.

Das zahlt sich jetzt nicht alles sofort in barer Münze aus. Die Welt ist ja kein Automat, aber alles Gute ist ein Samen, der gesät wird. Und aus vielen dieser Samen gehen eben auch Pflanzen auf.

Wenn du dir unsicher bist, ob du einer Person vertrauen kannst oder nicht, entscheide dich für das Vertrauen. Wenn du zwischen Mangel und Fülle wählen kannst, dann wähle die Fülle. Und das klingt natürlich total einfach, ist aber wirklich, wenn man es herunterbricht, ganz oft nur eine Entscheidung.

Wenn du einfach mal deinen Blick schweifen lässt, siehst du dann eher die Fülle oder siehst du dann eher den Mangel? Was du siehst, ist eine Entscheidung. Ich kann, wenn ich jetzt mich mal hier so umsehe in meinem Raum, kann ich eine Fülle von tollen Sachen erkennen, wie zum Beispiel von Pflanzen, Sauerstoff, das ist mein Lieblingsbeispiel, weil man sieht es nicht und hat es trotzdem.

Wir atmen Sauerstoff einfach so ganz selbstverständlich ein, ohne groß darüber nachzudenken. Und es ist immer genug vorhanden. Ich habe nie Angst, dass das irgendwie ausgeht.

Ich habe ein Dach über dem Kopf, ich habe Wände. Ich habe hier in meinem Fall viele Kissen, zum Beispiel, viele Decken, Stifte von den Kindern. Wir haben also in vielen Bereichen Fülle, was einem oft gar nicht so auffällt. Im Gegenteil. Ich rege mich natürlich auch mal darüber auf, dass wir so viele Stifte zum Beispiel rumfliegen, wo sie nicht sein sollen.

Da sehe ich dann einen Mangel an Ordnung. Ich könnte aber auch einfach die Fülle an Stiften sehen und mir denken "Wie schön, dass es uns so gut geht, dass wir Buntstifte haben, damit die Kinder malen können." Das sind ja Selbstverständlichkeiten, also Dinge, die wir für selbstverständlich halten, die in vielen Teilen der Welt nicht selbstverständlich sind.

Weiter sagt der Autor, um dein Leben zu verändern, musst du jetzt nicht unbedingt die hellste Kerze auf der Torte sein, aber du brauchst eine gewisse Entschlossenheit. Das ist in meiner Arbeit mit dem Begriff "Intention" beschrieben. Aber ich finde, Entschlossenheit ist

auch eine schöne Übersetzung. Das heißt dieser Entschluss muss gefällt werden, dass du jetzt etwas veränderst.

Ich erinnere mich da an sehr viele Abende, die ich zu Hause gesessen habe, an denen ich gesagt habe: "So geht das eigentlich nicht weiter. Ich möchte diesen Job nicht mehr. Es muss sich was ändern. Ich müsste mich vielleicht woanders bewerben." Und oft waren das einfach Lippenbekenntnisse. Ich bin dann wieder ganz normal zur Arbeit gegangen.

Vielleicht kennt der eine oder andere von euch das auch aus Beziehungen: "Man müsste mal ..." und "Ich müsste mal ..." und "Der andere sollte mal ..." Aber wann macht man das wirklich? Wann spricht man wirklich meine Sache an? Oder wann ändert man was? Wann macht man den ersten Schritt in eine neue Richtung, die ungewiss ist?

Wir haben immer Angst vor dem Ungewissen. Diejenigen, die ein unkonventionelles Leben führen, unterscheidet eigentlich nur, dass sie trotz ihrer Angst den Schritt gewagt haben. Glaub nicht, dass die Leute, die unkonventionell leben, keine Angst haben. Im Gegenteil: Die haben genau solche Ängste wie alle anderen auch.

Es kann natürlich sein, dass sie nach und nach manche Ängste verlieren. Das geschieht aber nur, weil sie es oft genug versucht haben, weil sie oft genug den Weg gegangen sind und sich oft genug in Situationen begeben haben, vor denen sie eigentlich Angst hatten.

Einen sehr schönen Satz fand ich, dass man sich keine Grenzen bei seinen Träumen setzen sollte, aber dass man seine Prioritäten begrenzen sollte. Das heißt, natürlich kann ich 1 Million Träume haben. Ich kann aber nicht an allen gleichzeitig arbeiten, sondern ich setze mir den Fokus, was jetzt gerade das Wichtigste ist.

Und ich behalte den Fokus so lange, bis diese Sache beendet ist. Das wäre der Idealfall. Ich weiß, dass es in der Praxis manchmal ein bisschen schwierig umzusetzen ist. Aber das wäre eigentlich das, was am schnellsten und effektivsten funktionieren würde.

Dann spricht er natürlich auch viel über Angst, weil es einfach der große Faktor ist, der uns von allem abhält. Und es gibt ja im Grunde zwei Ideen. Und zwar, wenn du mal wieder, wie gerade eben erwähnt, abends auf der Couch sitzt und dir denkst: "Es müsste sich eigentlich mal was ändern", dann hat man im Grunde zwei Möglichkeiten, wenn man Angst hat, was zu ändern.

Entweder muss der Druck richtig groß werden. Bei mir war das irgendwann so, dass der Leistungsdruck zu groß wurde, dass ich das nicht mehr ausgehalten habe. Das ist die eine Sache. Oder der Wunsch nach dem anderen muss groß werden. Das heißt, wenn ich einen Traum habe, der einfach größer ist als alle Ängste, dann werde ich das trotz der Angst angehen.

Wenn der Wunsch zur Erfüllung des Traums größer ist als die Angst vor dem Unbekannten, dann gehe ich den Traum auch an. Das heißt, man kann manchmal die Ängste reduzieren, indem man klassische Sachen anwendet, wie herauszufinden, ob die Ängste wahr sind. Sich für andere Sachen zu entscheiden, für andere Gedanken zu entscheiden und so sich im Grunde dahin zu coachen, dass man ja diese Ängste nicht mehr als Vorwand nimmt und um in seiner Inaktivität in der Passivität zu bleiben.

Außerdem geht er auf sogenannte Schwellenhüter, also Gatekeeper, ein. Das sind Menschen, die uns im Wege stehen. Ich kenne das auch aus dem Schreibhandwerk. Da gibt es oft Gatekeeper, die den Helden davon abhalten, sein Abenteuer anzugehen. Das erhöht einfach die Spannung.

Unser Leben ist sowieso in vielen Teilen wie ein Roman. Und in unserem Leben haben wir auch Gatekeeper. Manchmal ist das vielleicht ein*e Ehepartner*in. Das können Autoritäten sein, es kann ein*e Chef*in sein, es kann eine Institution sein wie die Arbeitsagentur oder der Staat oder natürlich auch eine Kirche.

Also wir haben häufig Menschen, die uns Steine in den Weg legen, entweder absichtlich oder auch mal unabsichtlich. Die meisten Partner*innen machen sich ja vielleicht nur Sorgen oder sagen: "Wie soll das gehen?" Gerade wenn man unkonventionelles Leben führt, stößt man ja immer mal wieder auf Leute, die das absolut unverständlich finden, was man tut.

Und immer, wenn man auf solche Leute stößt, dann besteht natürlich die Gefahr, dass man verunsichert wird, dass man nicht mehr so richtig überzeugt ist von dem, was man da gerade tut.

Im zweiten Teil des Buches geht es eigentlich nur um Arbeit. Ich weiß, dass mich das damals schon interessiert hat, aber ich fand damals die Tipps nicht ganz so für mich umsetzbar. Ich wollte jetzt nicht durch die Welt tingeln und mit dem Laptop am Strand sitzen. Was ich aber spannend fand, war einfach nur die Idee, dass man sich seine Arbeit auch gestalten kann.

Ich habe mich dann auch in Kombination mit dem Buch von Tim Ferris hingesetzt und habe mir aufgeschrieben, wie mein Traumjob sein müsste. Diejenigen von euch, die über "vom Schreiben leben" mit mir verbunden sind, haben das vielleicht schon mitgekriegt: Ich habe angefangen, Romane zu schreiben. Das war so meine ersten Versuche in Richtung Selbstständigkeit und habe irgendwann auch Marketing- und Schreibkurse gegeben, weil ich gemerkt habe, dass nur Schreiben auch nicht so mein Ding war.

Und ich kam an diesem Punkt, an dem ich mich entscheiden musste, entweder Schreiben oder Coachings oder beides. Aber dann kann ich nicht eine Sache vollkommen "all-in" machen. Und das war für mich damals wirklich auch so eine Frage. Ich kann mich total gut daran erinnern: Ich habe mich hingesetzt und habe überlegt: Wie soll mein Job sein?

Ich habe meinen eigenen Beruf gestaltet, den gab es vorher für mich so nicht. Und auch meinen jetzigen Job gestalte ich mir einfach selber. Und deshalb habe ich das damals so ein bisschen überflogen, weil ich schon vom Konzept her in dieser Richtung gesättelt war, dass ich mir meinen Job auch selber gestalten kann und es dann nur noch um die Frage ging "Was will ich denn wirklich machen?"

Mich hat der dritte Teil des Buches eigentlich noch ein bisschen mehr angesprochen. Und zwar geht es da um so eine Art innere Balance, dass alles miteinander im Einklang ist. Im Grunde geht es über das Finanzielle, das Materielle, den Job usw. hinaus in Richtung "erfüllt Leben", also das, was uns heute in diesem Podcast ja auch betrifft.

Und er schlägt vor, dass man sich zuerst einmal allem entledigt, was einem keine Freude bringt. Das alte Marie-Kondo-Prinzip. Also wirklich alles mal abbestellen, wegpacken, verkaufen, verschenken, etc., was nicht in deinem neuen erfüllten Leben da sein soll. Dazu

Podcast frei&wunderbar: Glaube und Geld
040 – Was ich von "Die Kunst, anders zu leben" gelernt habe

vomschreibenleben.de | freiundwunderbar.com
©2023 Annika Bühnemann, alle Rechte vorbehalten

gehört auch, sich aus Newslettern auszutragen, die man nicht mag oder Podcasts nicht mehr zu abonnieren, die man nicht hört. Oder Abos, die man abgeschlossen hat und man nur zu faul war zu kündigen.

Auch Beziehungen, Freundschaften, die eher belastend sind, als dass sie etwas bringen vielleicht zu überdenken. Gerade, wenn man mit toxischen Menschen zu tun hat, kann das ja hier und da mal hilfreich und notwendig sein, den Kontakt abubrechen. Also einfach mal auf das Nötigste zu gehen und sich ganz bewusst zu werden: Was will ich und was brauche ich? Das macht man ja auch so beim Ausräumen. Wenn du deinen Kleiderschrank ausmilstest, dann machst du es hoffentlich so, wie es empfohlen ist, nämlich alles auszuräumen. Komplett alle Klamotten, alle Socken usw. dann den Schrank sauber zu machen und dann wird das zurückgepackt, was dir Freude bereitet. Oder was du gerne trägst, womit du dich gut fühlst. Was eben bleiben darf.

Und so einen kleinen "Hausputz" kann man auch in seinem Leben machen. Da werden alle Freundschaften auf den Prüfstand gestellt, alle Person, mit dem man zu tun hat. Da kann auch wirklich "normaler Hausrat" untersucht werden: Was brauche ich eigentlich, damit es mir gut geht, damit ich mich wohlfühle und damit ich glücklich bin?

Zum Schluss geht es dann, wie ich gerade sagte, noch um das Vermächtnis. Also, was hinterlasse ich der Welt mit dem Leben, das ich führe? Da geht es wirklich um Fragen wie: Was erwartest du von deinem Leben? Welche Erwartungen habe ich an das Leben, das ich hier führe? Und was gebe ich der Welt? Was habe ich der Welt zu bieten? Was ist das Besondere, das ich in der Welt hinterlassen kann?

Ich würde jetzt persönlich nicht ganz so weit gehen zu sagen, dass jeder Mensch etwas Einmaliges hinterlassen hat. Aber ich glaube schon, dass jeder in seiner Zusammensetzung, nenne ich es mal, einmalig ist und dass jeder von uns auch etwas zu bieten hat. Wie gesagt, man muss nicht komplett die ganze Welt verändern, aber es reicht ja auch schon, einfach jemand anderem ein Vorbild zu sein.

Der Punkt, den der Autor hier macht, ist, dass man in der Regel viel zu spät darüber nachdenkt, was man denn vom Leben möchte oder wie man das Leben lieber gelebt hätte und er plädiert dafür – und das finde ich sehr gut – einfach jetzt schon innezuhalten und zu überlegen:

Habe ich bisher das Leben geführt, das ich führen möchte? Wie möchte ich zum Beispiel in zehn Jahren auf mein Leben zurückschauen? Wie möchte ich natürlich auch am Lebensende auf mein Leben zurückschauen? Und was müsste ich heute tun, um am Ende meines Lebens voller Frieden und Glück auf mein Leben zurückzublicken?

Dazu gehört natürlich auch die Frage, wie man das eben alles machen kann. Wenn es ein Projekt zum Beispiel gibt, wie ein Buch, das ist ja bei vielen der Fall. Was ist das für ein Buch? Warum möchtest du das Buch schreiben und für wen ist das gut? In welcher Art und Weise hinterlässt das sozusagen einen kleinen Fußabdruck in der Welt und in den Herzen der Leser*innen?

Außerdem gibt der Autor noch ein paar Punkte an die Hand, wie man das zum Beispiel messen kann. Da gehe ich jetzt nicht im Einzelnen darauf ein. Ich möchte eigentlich nur abschließen damit, dass mich das Buch insofern beeinflusst hat, als dass ich das Gefühl hatte, ich habe die "Erlaubnis" bekommen, dass ich mich außerhalb der vorgegebenen Systeme mich bewegen darf.

Podcast frei&wunderbar: Glaube und Geld
040 – Was ich von "Die Kunst, anders zu leben" gelernt habe

vomschreibenleben.de | freiwunderbar.com
©2023 Annika Bühnemann, alle Rechte vorbehalten

Ich hatte das Gefühl, die "Erlaubnis" zu bekommen, anders sein zu dürfen. Und alleine diese Erkenntnis hat schon ausgereicht, um mir den Mut anzueignen, hier und da auch einfach so zu handeln, wie andere das nicht so richtig verstehen können. Ich glaube, das ist bis heute geblieben. Ich behaupte mal, dass viele Menschen, die mit mir zu tun haben, einiges von dem, was ich mache, nicht verstehen.

Und das finde ich völlig in Ordnung. Ich verstehe auch viele Dinge nicht, die die machen. Wir kommen immer wieder darauf, wenn es um das Thema "Geburt" geht. Ich habe meine beiden Kinder zu Hause bekommen als bewusste Entscheidung mit einer dafür ausgebildeten Hebamme. Und viele sagen dann, dass sie das sehr mutig finden. Und ich entgegne immer, dass ich es mutig finde, ins Krankenhaus zu gehen, weil das für mich einfach keine Option war.

Und da kommen wir manchmal ins Gespräch und ich finde es völlig in Ordnung, dass jemand das für risikoreich hält. Ich halte es für risikoreich, in einem Krankenhaus zu entbinden, weil die Interventionen häufig zu hoch sind. Und so finde ich es okay, wenn einfach jeder seine Meinung haben darf und ich aber für mich und mein Leben, in diesem Fall auch für meine Kinder, für die ich ja verantwortlich bin, mitentscheiden darf, was ich jetzt für richtig und angemessen in meinem persönlichen Leben halte.

Wenn ich also ein unkonventionelles Leben führen möchte, ein Leben basierend auf meinen Werten und auf meinen Wünschen, in meinem Fall natürlich auch auf meinem Glauben, dann freue ich mich, dass ich heute auch in einer Welt lebe, in der das generell möglich ist, weil, wie ich schon gesagt habe, wir so extrem privilegiert sind.

Und ich finde, das sollten wir nutzen. Und zwar nicht aus Eigennutz, sondern um für andere Menschen da zu sein. Ein Leben zu führen, das der Menschheit in irgendeiner Art und Weise dient. Gleichzeitig natürlich auch mir selbst, indem ich das tue, wozu Gott mich gerade berufen hat.

Indem ich meine Wünsche, Bedürfnisse und Talente auslebe, tue ich in meinen Augen Gottes Willen (im Einklang mit weiteren Sachen) und kann so der Menschheit dienen. Also meiner Familie, meinem Nächsten, vielleicht meiner Gemeinde oder meiner Stadt oder vielleicht ja sogar darüber hinaus.

Also ein Buch, das ich auf jeden Fall empfehle. [Die Kunst, anders zu leben von Chris Guillebeau](#). Ich würde mich freuen, wenn ihr mir sagt, welches Buch euch auf eurem Weg bis hierhin am meisten beeinflusst und unterstützt hat.

Wir hören uns nächste Woche wieder.
Macht es gut, bis dann. Tschüss.